

Stellungnahme

zum Arbeitsdokument der Kommission

Konsultation über die künftige EU-Strategie bis 2020

KOM(2009) 647 endgültig

Berlin, 15. Januar 2010

econsense – Forum Nachhaltige Entwicklung der Deutschen Wirtschaft e. V. ist ein aktives Netzwerk führender, global tätiger Unternehmen und Organisationen der deutschen Wirtschaft, die gemeinsam die Zukunft nachhaltigen Wirtschaftens und gesellschaftlicher Unternehmensverantwortung gestalten möchten – im offenen Dialog untereinander, mit Politik und Gesellschaft.

Die branchenübergreifende Initiative mit aktuell 27 Mitgliedern wurde im Jahr 2000 auf Initiative des Bundesverbandes der Deutschen Industrie e. V. (BDI) gegründet. econsense kooperiert mit CSR Europe und dem World Business Council for Sustainable Development (WBCSD).

Kontakt:

econsense – Forum Nachhaltige Entwicklung der Deutschen Wirtschaft e. V.
Geschäftsstelle, Haus der Deutschen Wirtschaft, Breite Str. 29, 10178 Berlin
Tel.: +49 (0) 30-2028-1474, Fax: -2474, E-Mail: info@econsense.de,
www.econsense.de

Allianz
BASF
Bayer
BMW Group
Bosch
Deloitte
Deutsche Bahn
Deutsche Bank
Deutsche Börse
Deutsche Telekom
EnBW
E.ON
Ernst & Young
Evonik Industries
HeidelbergCement
Linde
Lufthansa
PwC
RWE
SAP
Siemens
Tetra Pak
ThyssenKrupp
TUI
VCI
Vodafone
Volkswagen

Zielsetzung des Unternehmensnetzwerks econsense – Forum Nachhaltige Entwicklung der Deutschen Wirtschaft e. V. ist es, mit den Mitgliedsunternehmen zusammen nachhaltiges Wirtschaften zu gestalten und zu fördern. Alle Mitglieder von econsense sind dem Leitbild der nachhaltigen Entwicklung verpflichtet und möchten dieses auf nationaler, europäischer und globaler Ebene voranbringen.

A. Wirtschaftliches Wachstum und nachhaltige Entwicklung

Wir verstehen unter Nachhaltigkeit die ausgewogene Berücksichtigung ökonomischer, ökologischer und sozialer Ziele durch die Unternehmen. Der überlegte Umgang mit Ressourcen ist ein Schlüsselaspekt jeden nachhaltigen Wirtschaftens.

Nachhaltigkeit ist viel mehr als ein reines Umweltthema und lässt sich nicht auf ökologische Fragen reduzieren. Vielmehr gilt es, das gesamte Spektrum wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Entwicklungspotenziale zu nutzen und Nachhaltigkeit als übergreifendes Konzept zur Optimierung aller drei Zieldimensionen (des Sozialen, der Ökologie und der Ökonomie) in der Unternehmensstrategie zu verstehen.

Die Ziele der Nachhaltigkeit sind daher ein wichtiger Teil unternehmerischen Denkens. Die abgewogene Umsetzung dieser Ziele kann Wettbewerbsvorteile gegenüber Konkurrenten schaffen. **Nachhaltige Entwicklung ist damit eine Strategie, die eigene Wettbewerbsfähigkeit zu steigern, langfristigen Unternehmenserfolg zu sichern und durch die Bereitstellung innovativer Produkte und Dienstleistungen zur Erhöhung von Umwelt- und Sozialstandards beizutragen.**

Aus diesem Grund freut es uns besonders, dass die Kommission im Rahmen der EU-Strategie bis 2020 das Thema der nachhaltigen Entwicklung enger mit dem Thema des wirtschaftlichen Wachstums koppeln möchte. econsense hat sich bereits in der Vergangenheit dafür ausgesprochen, die Lissabon-Strategie für Wachstum und Beschäftigung enger mit der europäischen Nachhaltigkeitsstrategie zu verknüpfen. Wir befürworten, dass die Kommission diesen Gedanken nun verstärkt in ihre Planungen für eine neue EU-Strategie 2020 aufnehmen möchte.

Bestärkt werden wir in unserem Bestreben, die wirtschaftlichen Strategien für ein wettbewerbsfähiges Europa an die Nachhaltigkeitsstrategien zu knüpfen und aufeinander abzustimmen, auch vom Europäischen Rat. Dieser hat sich in den Schlussfolgerungen zu seiner Tagung am 10. und 11. Dezember 2009 dafür ausgesprochen, den Erfolg einer Strategie für nachhaltige Entwicklung „durch deutlichere Verknüpfung mit der künftigen Strategie ‚EU 2020‘ [...]“¹ zu verstärken.

¹ Vgl. EUCO 6/09, Schlussfolgerungen des Rates für die Tagung am 10./11. Dezember 2009, S.8.

B. Nachhaltige Entwicklung – Lösungskompetenz der Wirtschaft

Es liegt im Interesse der Wirtschaft, ihre Wettbewerbsfähigkeit durch nachhaltige Produkte, Dienstleistungen und Produktionsprozesse zu verbessern. Wir sind daher auf intelligente Rahmensetzung angewiesen und möchten zusammen mit der Kommission, den Mitgliedstaaten und dem Europäischen Parlament konstruktiv an der Ausgestaltung einer neuen integrierten Nachhaltigkeits- und Wirtschaftspolitik für Europa arbeiten. Daher begrüßen wir ausdrücklich die Absicht der Europäischen Kommission, Wirtschafts- und Wissenswachstum sowie die Schaffung zukunftsfähiger Arbeitsplätze partnerschaftlich mit der Wirtschaft zu entwickeln.

Denn aus unserer Sicht lassen sich derzeitige globale Herausforderungen wie Klimawandel, demografischer Wandel oder Ressourceneffizienz nur mit Hilfe aller Stakeholder – zu denen vor allem auch Wirtschaftsunternehmen gehören – meistern.

Die Lösungskompetenz der Wirtschaft ist dabei, wie man an zwei Beispielen verdeutlichen kann, von grundlegender Bedeutung für jede intelligente Nachhaltigkeitsstrategie:

1. Bildung und Forschung, Innovation und Kreativität

Bahnbrechende Innovationen werden vorwiegend in Wirtschaftsunternehmen umgesetzt. So sind bereits jetzt europäische Unternehmen in zukunftsweisenden Bereichen, etwa in Klima- und Umwelttechnologien oder bei effizienten Produktionsprozessen, führend. Entsprechende Innovationsleistungen entlang der gesamten Wertschöpfungskette sind dabei ein entscheidender Wettbewerbsfaktor.

Im „Klimatech-Atlas“ (www.klimatech-atlas.de), der in Zusammenarbeit von econsense und der BDI-Klimainitiative zusammengestellt wurde, werden einige der interessantesten neuen Klima- und Umwelttechnologien vorgestellt, die europäische Unternehmen in den letzten Jahren entwickelt haben.

Der Ansatz der Kommission, Wissen und Forschung als Grundsteine nachhaltigen Wirtschaftens zu stärken, ist daher aus unserer Sicht nicht nur vor dem Hintergrund einer nachhaltigen Entwicklung richtig, sondern auch für die Weiterentwicklung des Wirtschaftsstandorts Europa äußerst wichtig. Wir teilen die Meinung der Kommission, dass Innovationen nur mit gut ausgebildeten Mitarbeitern und mit einer guten Infrastruktur möglich sind.

Folgerung: Innovationen bedürfen als Grundlage eine leistungsfähige Bildungsinfrastruktur sowie innovationsfreundliche Rahmenbedingungen und eine ausreichend finanzierte staatliche Forschungsförderung. Auf dieser Basis können

Unternehmen die notwendige Innovationsleistung erbringen, um im globalen Wettbewerb zu bestehen.

2. Mitarbeiter und Demografischer Wandel

Im Rahmen des demografischen Wandels wird es eine der großen Herausforderungen sein, in einer schrumpfenden Gesellschaft wirtschaftliche Produktivität und gesellschaftlichen Wohlstand zu erhalten. Im Hinblick auf die intensiven Aktivitäten von econsense im Bereich des demografischen Wandels in Europa verweisen wir auf unsere aktuelle Studie, den „*Demographic Risk Atlas*“ (www.demographicchange.info/en_index.asp).

Um dem demografischen Wandel zu begegnen, wird es mehr noch als bisher notwendig sein, genügend qualifizierte Arbeitskräfte auszubilden und diese auch im Unternehmen zu halten. Neben Investitionen in technologische Entwicklungen bedeutet dies für die Unternehmen auch Investitionen in die Mitarbeiter.

Die betriebliche Aus- und Weiterbildung bildet dabei eine entscheidende Säule. Um beispielsweise ältere Arbeitnehmer länger im Berufsleben zu halten, wird das Konzept des lebenslangen Lernens hier immer mehr an Wichtigkeit gewinnen. Ein weiterer wichtiger Baustein, um gut ausgebildete Mitarbeiter im Unternehmen zu halten, sind flexible Arbeitszeitmodelle. Diese erleichtern es älteren Arbeitnehmern, aber vor allem auch jungen Müttern und Vätern im Berufsleben zu bleiben. Drohende Produktivitätsverluste können durch solche Investitionen minimiert werden.

Eine langfristige und nachhaltige Personalplanung kann demnach die Wettbewerbsfähigkeit eines Unternehmens sicherstellen und somit die mit dem Unternehmen verbundenen Arbeitsplätze zukunftsfest gestalten.

Folgerung: Politik und Wirtschaft haben den demografischen Wandel als Kernthema erkannt. Um sich in Zukunft besser auf die veränderte Altersstruktur in der Bevölkerung einstellen zu können, brauchen Unternehmen optimale Rahmenbedingungen auf europäischer wie auch auf nationaler Ebene.

C. Notwendige Rahmenbedingungen um nachhaltige Entwicklung und wirtschaftliches Wachstum zu erreichen

Damit europäische Unternehmen ihre Vorreiterstellung im Bereich des nachhaltigen Wirtschaftens ausbauen können, sind stabile Rahmenbedingungen sowie aufeinander abgestimmte gesetzliche Regelungen notwendig, die auch die internationale Wettbewerbsfähigkeit ausreichend berücksichtigen.

Um demnach den langfristigen wirtschaftlichen Erfolg Europas zu gewährleisten, müssen richtungweisende Vorgaben der Politik so gesetzt werden, dass sie ein innovatives Unternehmertum unterstützen und die industrielle Basis der

europäischen Wirtschaft nachhaltig stärken. So sind beispielsweise zweifelsohne klare europäische Klimaschutzziele notwendig. Die Lösungen zu einer Herausforderung wie dem Klimawandel sollten aber nicht pauschal vom Gesetzgeber vorgegeben werden. Wir favorisieren vielmehr, dass in einem "bottom-up"-orientierten Dialog mit den Stakeholdern die kosteneffizientesten und sozial akzeptabelsten Handlungsoptionen gefunden werden. Zentrale Eckpfeiler einer gezielten Regulierung sind dabei

- Technologieoffenheit und Technologieakzeptanz,
- eine zeitlich klar begrenzte spezifische staatliche Förderung von Produkten (z.B. erneuerbare Energien, energieeffiziente Produkte etc.),
- die Bereitstellung einer gut ausgebauten Infrastruktur,
- die weitestgehende Nutzung marktwirtschaftlicher Mechanismen sowie
- die Vermeidung von Wettbewerbsverzerrungen im innereuropäischen wie auch im internationalen Wettbewerb (level playing field).

Forderungen:

Um also ein auf nachhaltiger Entwicklung basierendes wirtschaftliches Wachstum zu erreichen, möchten wir die Kommission dazu auffordern, nach ihren eigenen Maximen zu handeln und vor allem die folgenden, im Arbeitsdokument genannten Punkte im Gesetzgebungsprozess konsequent zu verfolgen:

- 1. Schaffung einer integrierten Wirtschafts- und Nachhaltigkeitspolitik**, „die den Wettbewerb fördert und neue Quellen für nachhaltiges Wachstum mit dem Schwerpunkt auf Innovationsfähigkeit, Öko-Innovation, neue grundlegende Technologien und Fähigkeiten erschließt“². Aus unserer Sicht ist es dabei unumgänglich, die internationale Wettbewerbsfähigkeit der europäischen Industrie immer im Fokus zu behalten (level playing field). Die Kommission sollte vor diesem Hintergrund in Zusammenarbeit mit den Stakeholdern sowohl die europäische Nachhaltigkeitsstrategie einer kritischen Reflektion unterziehen wie auch die einzelstaatlichen Nachhaltigkeitsstrategien besser koordinieren.
- 2. Infrastruktur ausbauen**³ – hierzu gehört neben Investitionen in Verkehrsnetze oder den Ausbau von Breitbandnetzen auch eine verstärkte Förderung von Bildung, sowohl auf nationaler als auch auf europäischer Ebene, und der Ausbau einer leistungsfähigen europäischen Forschungsinfrastruktur.

² Vgl. KOM (2009) 647, Konsultation über die künftige EU-Strategie bis 2020, S.9.

³ Vgl. KOM (2009) 647, Konsultation über die künftige EU-Strategie bis 2020, S.5ff.

3. **Bürokratie abbauen**⁴ – aber auch von vorneherein im Gesetzgebungsprozess vermeiden. Denn unnötige Bürokratiekosten binden Ressourcen in falschen Kanälen. Diese Mittel können dann nicht mehr für ein nachhaltiges Wirtschaften eingesetzt werden. Aus diesem Grund ist es aus unserer Sicht entscheidend, im Rahmen der Gesetzesfolgenabschätzung eine ausführliche Bürokratiekostenmessung durchzuführen.

Die Wirtschaft ist Treiber innovativer, nachhaltiger und umweltfreundlicher Produkte und Dienstleistungen. Deshalb kann Europa nur in Zusammenarbeit mit seinen Stakeholdern – unter denen die Wirtschaftsunternehmen eine zentrale Rolle einnehmen – das gesteckte Ziel, Europa zu einem weltweit wettbewerbsfähigen, intelligenteren und ökologischeren Wirtschaftsraums umzugestalten, realistisch umsetzen.

econsense freut sich, im weiteren Verlauf der Beratungen zum Thema europäische Nachhaltigkeits- und Wirtschaftsstrategie mit der Kommission im Dialog zu bleiben und sie aktiv bei der Umsetzung zu unterstützen.

⁴ Vgl. KOM (2009) 647, Konsultation über die künftige EU-Strategie bis 2020, S.5.